

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: - (2000)
Heft: 44

Artikel: Das Ende der Gemütlichkeit?
Autor: Messerli, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

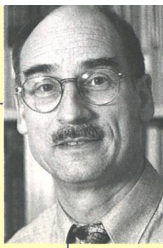
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paul Messerli ist Professor am Geographischen Institut der Universität Bern und Forschungsrat der Abteilung IV (Forschungsprogramme) des Nationalfonds.



Das Ende der Gemütlichkeit?

Das «Ende der Gemütlichkeit» beschreibt nicht nur tiefend die Situation in der heutigen Arbeitswelt. Als Titel, allenfalls mit einem Fragezeichen versehen, liesse sich diese Aussage auch leicht über die Liste der Naturkatastrophen setzen, die sich in der Schweiz seit dem Orkan «Vivian» 1990 ereignet haben.

Ein entfesselter Wettbewerb und hohe Gewinnerwartungen beschleunigen die Kapitalverwertungszyklen, den technischen Wandel und schliesslich die Anpassungsprozesse in der Arbeitswelt; das erhöhte Energieniveau, unter dem das heutige Klimasystem arbeitet, produziert extremere Klima- und Wetterverhältnisse. Während dem dynamischen gesellschaftlichen Wandel klar anthropogene Antriebskräfte zugrunde liegen, ist im Falle des Klima- und Umweltsystems der Einfluss des Menschen bisher noch unklar. Wenn auch grosser Konsens darüber besteht, dass die Erwärmung der Atmosphäre global mit grosser Geschwindigkeit und praktisch irreversibel verläuft, so sind die Auswirkungen auf Klima und Wetter in unseren Breiten und im Alpenraum noch Gegenstand intensiver Forschung. Denn das komplexe Klimasystem lässt keine einfachen Prognosen zu! Nach den Orkanen, den Hochwassern und den Lawinen ist der Ruf nach besseren Frühwarnsystemen verständlich, aber auch die Forderung, dass wir unsere zivilisatorischen Systeme überprüfen müssen, ob sie mit solchen gehäuften Ereignissen fertig werden können. Denn wenn es zutrifft, was die Klimaforscher sagen, dass der Trend der atmosphärischen Erwärmung unumkehrbar verläuft und sich Extremereignisse häufen können,

dann ist zwar die Ursachenbekämpfung unverzichtbar, gleichzeitig aber auch der Schluss zwingend, dass wir uns bereits auf die Symptome einstellen müssen.

Die grossen Rückversicherer sehen sich jedenfalls vor. Der Schrecken von Kobe hat ihnen die Augen geöffnet. Für sie gibt es zurzeit kein besseres Risikomanagement, als für den «worst case» gewappnet zu sein. Die Klimaforschung kann zu einem besseren Risikomanagement beitragen, wenn sie Aussagen zur Variabilität – der natürlichen und der anthropogen verstärkten – des Klima- und Wettergeschehens machen kann. Die Rekonstruktion des Klimaverlaufs und die Aufdeckung der Zeitskalen, in denen das Klima vom einen Regime ins andere wechselt, sind

international anerkannte Leistungen der Schweizer Klimaforschung. Ebenso intensiv wurden in

den letzten Jahren Verfahren entwickelt, die Änderungen der atmosphärischen Zirkulation in «fühlbare Grössen» wie Niederschlag, Temperatur und extreme Wetterereignisse zu übersetzen und die regionalen Auswirkungen in Szenarien zu beschreiben.

Nun erwarten wir von dieser Forschung vor allem eines: bessere Prognosen über das künftige Klima- und Wettergeschehen. In Grenzen ist dies sicher möglich. Jedoch zeigt uns die Klimaforschung etwas anderes: Sie beschreibt aus dem immer besseren Verständnis der komplexen Klimamechanismen mit zunehmender Präzision die Unsicherheit über die künftige Klima- und Wetterentwicklung, mit der wir leben müssen. Und sie hat in den letzten Jahren zu erforschen begonnen, wie wirtschaftliche und politische Entscheidungssysteme mit dieser Unsicherheit umgehen und wie langfristige Entscheide getroffen werden müssten, um robuster bezüglich der neuen Variabilitäten und Extremwerte zu sein. Dabei müssen wir nicht nur Investitionsentscheide, sondern auch unser individuelles Handeln auf diese neue Situation einstellen. P.M.